

Drei heiße Eisen für die Auerbacher: Windrad, Bauen, Glasfaser



Dicht an dicht saßen die Bürger am Dienstag in der Ortsteilversammlung im Auerbacher Gasthaus Klug. © Spa

Das heiße Thema Windrad ist abgehakt, freilich kam es am Dienstag in der Auerbacher Bürgerversammlung nochmal zur Sprache. Nicht minder spannend: die Themen Glasfaser und Hochwasserschutz, der das Bauen im Ort erschwert.

Wartenberg – Bürgermeister Christian Pröbst trug vor den zahlreichen Besuchern im Gasthaus Klug wie schon in der Versammlung im Hauptort (wir berichteten) Daten und Fakten vor. Die Zuhörer ließen sich dann von ihren vielen Zwischenfragen nur schwer abhalten, denn es gab eben drei heiße Eisen. Die Bürger erzürnt etwa, dass das Unternehmen „Unsere Grüne Glasfaser“ große Versprechen gemacht hatte, Verträge abschloss, um am Ende einen Rückzieher zu machen. Der Vorwurf kam auf, dass die Gemeinde hier kein Zustandekommen herbeigeführt habe. Doch das wies Pröbst vehement zurück, denn die Gemeinde sei bei der Frage außen vor, wer was ausbaue, dazu werde sie nicht gefragt.

Der Glasfaserausbau soll nun in den Außenorten, wie berichtet, über einen Förderantrag und mit zehnpromzentiger Kostenbeteiligung der Gemeinde erreicht werden, da die Telekom hier sonst nicht ausbauen würde. Allerdings hat Pröbst, dass der Fördertopf überzeichnet sei, und wo Wartenberg stehe, wisse er nicht. Doch es soll ihm zufolge auch im kommenden Jahr ein weiterer Betrag für die Förderung kommen.

Das Thema Windrad im Auerbacher Holz ist nach dem Bürgerentscheid für die Gemeinde gelaufen. In einer der nächsten Ratssitzungen wird das Flächennutzungsplan-Änderungsverfahren eingestellt. Dazu kam der Vorschlag, die Fläche für ein Windrad endgültig herauszunehmen. Doch das liegt nicht im Ermessen der Gemeinde, so Pröbst, denn qua Gesetz seien Flächen zu benennen gewesen, die geeignet seien. Und das ist diese nun mal.

Eine weitere Idee aus dem Zuhörerbereich: Das Gebiet von Auerbach zum reinen Wohngebiet machen, dann würden sich die Mindestabstände zu einem möglichen Windrad vergrößern, und der Standort sei nicht mehr möglich. Doch auch hier musste der Bürgermeister den Antragsteller enttäuschen. Auerbach könne man nicht einfach zum Wohngebiet machen, denn dort gebe es auch Gewerbe.

Baurecht schaffen, dieses Thema erhitze die Gemüter so richtig. Das geht nur mit einer Bebauungsplanänderung, und hierfür braucht's ein Wassergutachten. Für eine Bebauung verlangt das Wasserwirtschaftsamt nämlich eine Hochwasser-Untersuchung, da der Ort in einem Kessel liegt. Ein Entwurf des Ingenieurbüros CDM Smith zeigt nun bei einem hundertjährigen Hochwasser auf, dass es maximale Überflutungen bis zu einem Meter Höhe in der Ortsmitte geben könnte. Das Wasserwirtschaftsamt stimmte so drei eingereichten Bauwünschen nicht zu.

Es wurde versucht, eine Ausnahmegenehmigung zu bekommen, was schwierig ist, und eine Stellungnahme dazu liegt noch nicht vor. So könnte eine Bebauung nur erfolgen, wenn hier Hochwasserschutzmaßnahmen ergriffen werden. Kleinteilige Ausnahmen wird es nicht mehr geben. Hochwasserschutz wie derzeit in Pesenlern (rund 700 000 Euro teuer) kann sich Pröbst für Auerbach nicht vorstellen. Der Unmut der Bürger dazu ist gewaltig, hat es doch in den zurückliegenden 50 Jahren noch nie eine Überschwemmung im Ort gegeben. Es fielen Worte wie „Schikane“.

Ein Bürger verstand nicht, dass das dann bei bestehenden Häusern nichts ausmache. Man finde kein Gehör, sagte er und sprach emotional vom „Tango Korrupti“. Pröbst meinte dazu: „Hier gilt natürlich Bestandsschutz.“ Er versicherte, dass auch der gesamte Marktrat hier liebend gerne Baugenehmigungen erteilen würde, aber ihm seien die Hände gebunden, das entscheide das Landratsamt.

Ein weiterer Bürger stellte die Frage, ob auch die beiden Auffangbecken berücksichtigt wurden, die bei der Flurbereinigung angelegt wurden. Das werde man prüfen, sagte Pröbst. Die Bürger hätten bei der Auslegung dann alle die Möglichkeit, das Gutachten anzuzweifeln.

Pröbst berichtete noch, dass er zusammen mit Bürgern ein neues Maibaumgestell geschweißt habe und so nur Materialkosten angefallen seien. Ganz frisch war auch die Meldung, dass die erste Trauung am Nikolaiberg bevorsteht, wenn das Wetter passt. Zum Schluss kam der Bürgermeister noch auf den jüngsten Graffiti-Ärger (wir berichteten) zu sprechen. Es gebe sogar Hakenkreuze. spa